



12.12.2019

EX-POST-BEITRAG

RAN Gesundheit & Sozialfürsorge – „Entfremdung, Identität und interkulturelle Arbeit“, 23.–24. OKTOBER 2019, Helsinki, Finnland

Entfremdung, Identität und interkulturelle Arbeit

Die Hauptzielsetzung dieses Ex-Post-Beitrags liegt darin, Risikofaktoren, Modelle und praktische Vorschläge zu identifizieren, um durch eine interkulturelle Linse an der Vorbeugung von Radikalisierung zu arbeiten. Die jüngste psychologische und kriminologische Forschung hat Nachweise dafür geliefert, dass Entfremdung, als ein Gefühl von sozialem Ausschluss und Marginalisierung begriffen, zu gewalttätigem Extremismus beitragen kann. Aus diesem Grund müssen wir im gesellschaftlichen Zusammenhang auf Individuen Acht geben, die Migrations- und/oder Akkulturationsprozesse durchlaufen, da sie besonders gefährdet sind. Das 3N-Modell (Bedürfnisse (needs), Narrationen und Netzwerke) wird als Bezugsrahmen eingesetzt, als psychosoziale Herangehensweise, die das Vorliegen von drei fundamentalen Faktoren nutzt, um den Radikalisierungsprozess zu erklären: Bedürfnisse, Narrationen und Netzwerke. Ebenso werden andere damit verbundene Konzepte angegangen, wie etwa Identität, Akkulturation, akkulturativer Stress, Vorurteile, Diskriminierung und gruppenübergreifender Kontakt. Auf dieser Rahmengrundlage werden Fachleuten, die mit Flüchtlingen, Immigranten und ihren Nachkommen arbeiten, praktische Vorschläge und Empfehlungen angeboten.

Einleitung

Migrationsbewegungen und Flüchtlingsströme sind eine globale Priorität. Die Anzahl der Menschen auf der Flucht vor Krieg, Konflikt und politischer Unterdrückung überstieg 2018 70 Millionen, der höchste Wert, der je aufgezeichnet worden ist ⁽¹⁾. Hierzu zählen 26 Millionen Flüchtlinge und über die Hälfte ist unter 18 Jahre alt. Im europäischen Kontext hat die Ankunft von über 1 Million **Asylsuchenden und Immigranten** im Jahr 2015 **Schwierigkeiten im System** und die **Erfordernis, sich an neue Herausforderungen anzupassen aufgedeckt**. Als Reaktion auf diese Migrationskrise haben europäische Institutionen Maßnahmen ergriffen, um das Asylsystem zu verbessern und gerechtere und wirksamere Richtlinien zu formulieren ⁽²⁾.

Gleichzeitig wuchs der politische Diskurs zugunsten von **Vorurteilen und Diskriminierung von Immigranten, Flüchtlingen und anderen Minderheitsgruppen** an. Aus verschiedenen sozialen Bewegungen und Parteien wird eine allgemein populistische anti-Immigrations- und/oder extrem politisch rechte Ablehnung dieser Minderheiten gefördert. Nach einer Studie des Pew Research Center ⁽³⁾ sieht ein Großteil der Europäer Flüchtlinge als wirtschaftliche Belastung mit Verbindung zur Kriminalität an. Dieser Bericht fand ferner heraus, dass 59 % der Europäer davon ausgehen, dass die Aufnahme von Flüchtlingen die Wahrscheinlichkeit von Terrorismus in ihrem Land erhöhen würde.

Immigranten und ihre Nachkommen, Flüchtlinge und andere ethnische Minderheiten sind in allen Lebenssituationen weiterhin Situationen ausgesetzt, die durch Belästigungen, Vorurteile und Diskriminierung gekennzeichnet sind. Darüber hinaus benachrichtigen Opfer und Zeugen von rassistischen und/oder Hassverbrechen nur selten die Behörden ⁽⁴⁾. Diese Indikatoren für Vorurteile und Diskriminierung machen sich auch in **Schwierigkeiten beim Zugang zu Grundrechten bemerkbar**, einschließlich **psychische Gesundheits- und Sozialfürsorge** ⁽⁵⁾. Manche der Barrieren, die Immigranten und Flüchtlinge beim Zugang zu psychischer Gesundheits- und Sozialfürsorge erleben, können in die folgenden Kategorien gruppiert werden ⁽⁶⁾:

- **Soziokulturelle Barrieren.** Diese stehen mit bestimmten kulturell beeinflussten Wahrnehmungen in Verbindung, die soziale und/oder psychische Gesundheitsprobleme als eine Schwäche oder als etwas Beschämendes ansehen. Ferner können gestörte Annahmen dazu vorliegen, was eine psychologische Herangehensweise an Probleme beinhaltet, weswegen manche Menschen alternative (meist nichtwissenschaftliche) Hilfestellungen aus ihrem ursprünglichen Kulturkreis vorziehen. Ein Beispiel hierfür wäre der Glaube an Voodoo oder an Dschinns, der Menschen dazu führen kann, bei fragwürdigen Wunderheilern Hilfe zu suchen.
- **Kontextuell strukturelle Barrieren.** Diese beziehen sich auf: (1) fehlende angemessene Ressourcen, die die kulturelle Perspektive (Sprache, Eigenschaften von Minderheiten, Personal) in Betracht ziehen; und (2) Unwissenheit in Bezug auf verfügbare Dienstleistungen und Ressourcen bei Immigranten und Flüchtlingen. Darüber hinaus bestehen für undokumentierte Immigranten weitere Herausforderungen (z. B. Angst vor Deportation) in Bezug auf den eigentlichen Zugang zu bestimmten Sozialfürsorge- und Gesundheitsdienstleistungen.
- **Interventionsbarrieren.** Diese beziehen sich auf fehlende kultursensible psychische Gesundheits- und Sozialfürsorgedienstleistungen, mögliche Vorurteile von Fachleuten sowie Kommunikationsprobleme. Diese kulturellen Aspekte können den Interventionsvorgang beeinträchtigen und stellen bedeutende Barrieren zwischen Fachleuten und Empfängern dar.

Das beschriebene Szenario bringt erhebliche Auswirkungen in den EU-Mitgliedsstaaten mit sich. Im Rahmen dieses Ex-Post-Beitrags, **werden verschiedene Aspekte in Bezug auf die Anfälligkeit dieser Gruppen** (Flüchtlinge, Immigranten und ihre Nachkommen) für Radikalisierung im Zusammenhang der europäischen Gesellschaften untersucht. Hierzu werden Aspekte in Beziehung auf den **Akkulturationsprozess** in Betracht gezogen, **die dazu führen können**, dass Menschen sich entfremdet fühlen. Das **3N-Modell der Radikalisierung**, eine suggestive Herangehensweise mit praktischen Auswirkungen, wird als integrativer Rahmen eingesetzt. Abschließend werden

⁽¹⁾ UNHCR. The United Nations Refugee Agency. (2019). *Global Trends. Forced displacement in 2018*. Abgerufen von <https://www.unhcr.org/globaltrends2018/>

⁽²⁾ Agentur der Europäischen Union für Grundrechte. (2019). *Fundamental Rights Report 2019*. Abgerufen von <https://fra.europa.eu/en/publication/2019/fundamental-rights-2019>

⁽³⁾ Pew Research Center. (2016). *Spring 2016 Global Attitudes Survey*. Abgerufen von <https://www.pewresearch.org>

⁽⁴⁾ Europäisches Netzwerk gegen Rassismus. (2017). *Racism & discrimination in employment in Europe. 2013–2017*. Abgerufen von https://www.enar-eu.org/IMG/pdf/shadowreport_2016x2017_long_final_lowres.pdf

⁽⁵⁾ Agentur der Europäischen Union für Grundrechte. (2019). *Fundamental Rights Report 2019*. Abgerufen von <https://fra.europa.eu/en/publication/2019/fundamental-rights-2019>

⁽⁶⁾ American Psychological Association. (2013). *Working with immigrant-origin clients. An update for mental health professionals*. Abgerufen von <https://www.apa.org/topics/immigration/immigration-report-professionals.pdf>

verschiedene **Empfehlungen**, die für Fachleute im Gebiet **der Sozialarbeit und der psychischen Gesundheit** von Nutzen sein können, hier angeboten.

Identität und Kultur: Akkulturation

Die Verhältnisse zwischen Immigranten und Mitgliedern der Gesellschaft des Aufnahmelandes sowie die psychosoziale Dynamik von Migrationsphänomenen können soziale [Polarisierung und gewalttätigen Extremismus](#) beeinflussen. Aus dieser Perspektive ist es nötig, das Konzept der **Akkulturation** anzusprechen, das sich auf die kulturellen Veränderungen bezieht, die auftreten, wenn zwei oder mehr Gruppen mit verschiedenen Kulturen aufeinandertreffen. In den letzten Jahrzehnten sind hierzu verschiedene theoretische Modelle entwickelt worden.

Eines der beliebtesten ist das von John Berry und seinen Mitarbeitern entwickelte Modell ⁽⁷⁾. Aus dieser Perspektive werden **vier Akkulturationsorientierungen** in zwei Dimensionen identifiziert: der Grad mit dem eine Person ihren **Kontakt mit ihrer traditionellen Kultur** beibehält; und der Grad mit dem **Verbindungen zu anderen sozialen Gruppen** geschmiedet werden. Eine Zusammenfassung des Modells ist in Abbildung 1 dargestellt.

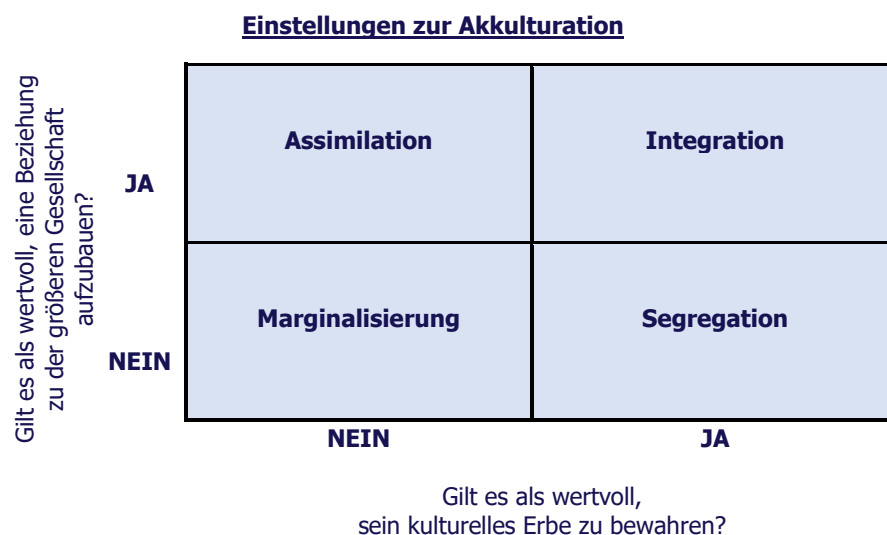


Abbildung 1: Schematisches Akkulturationsmodell (angepasst von Berry, 2001)

- **Assimilation.** Wenn Mitglieder von Minderheitengruppen ihre kulturelle Identität nicht beibehalten und die Interaktion mit anderen Kulturgruppen suchen. Hierbei neigen Individuen dazu, ihre Ursprungskultur abzulehnen und entscheiden sich, Mitglieder der neuen Kultur zu sein.
- **Segregation.** Wenn Minderheitengruppen ihre kulturelle Identität beibehalten und die Interaktion mit anderen Gruppen meiden.
- **Integration.** Wenn Interesse am Erhalten der ursprünglichen Kultur besteht, aber gleichzeitig eine Interaktion mit anderen Kulturgruppen gesucht wird. Dies schließt das Aufbauen neuer Kontakte und das Erlernen der neuen Kultur ein.
- **Marginalisierung.** Wenn kein Interesse am Erhalten der eigenen Kultur oder am Beibehalten eines Verhältnisses zu anderen Kulturgruppen besteht.

Ein weiterer Ansatz zur Akkulturation ist das **ABC-Modell des kulturellen Kontakts** ⁽⁸⁾. Dieser Vorschlag unterstreicht die aktive Rolle, die Menschen einnehmen, um sich an neue kulturelle Umgebungen anzupassen. Es werden drei Komponenten unterschieden: **Affect** (Affekt – Stress und Stressbewältigung), **Behaviour** (Verhalten – kulturelles Lernen) und **Cognition** (Kognition – soziale Identität). Das Modell geht davon aus, dass Akkulturation

⁽⁷⁾ Berry, J. W. (1997). Immigration, acculturation, and adaptation. *Applied Psychology: An International Review*, 46, 5–34; Berry, J. W. (1999). Intercultural relations in plural societies. *Canadian Psychology*, 40, 12–21; Berry, J. W. (2001). A psychology of immigration. *Journal of Social Issues*, 57, 615–631.

⁽⁸⁾ Ward, C., Bochner, S., & Furnham, A. (2001). *The psychology of culture shock*. Sussex: Routledge.

interaktiv und dynamisch ist. In diesem Vorgang ist die Hauptaufgabe, **wirksame Strategien zur Stressbewältigung** und nützliche soziokulturelle Anpassungsfähigkeiten zu erlernen. Dies schließt emotionale, kognitive und Verhaltensreaktionen ein, sowohl für Stressbewältigung als auch für den Erwerb soziokultureller Fähigkeiten. Wird dies optimal erzielt, führt dies zu psychologischer Einstellung und zu soziokultureller Anpassung.

Die folgenden wichtigen Aspekte müssen für den Akkulturationsprozess ebenfalls in Betracht gezogen werden:

- **Der Akkulturationsprozess kann fehlschlagen, wenn die Person Schwierigkeiten dabei hat**, ihre Identität anzupassen, sich in die Gesellschaft des Gastgeberlandes zu integrieren und während dieses Vorgangs ein emotionales Gleichgewicht beizubehalten. Tatsächlich kann der Akkulturationsprozess sehr stressreich sein und Probleme in Bezug auf Selbstwertgefühl und psychische Gesundheit mit sich bringen. Es ist nachgewiesen worden, dass Marginalisierung die stressreichste Einstellung zur Akkulturation ist. Andererseits ist Integration die am wenigsten stressreiche und demnach die bevorzugte in Bezug auf psychische Gesundheit ⁽⁹⁾.
- **In verschiedenen sozialen und Kulturgruppen kommt es zu verschiedenen Akkulturationstrends.** Demnach kann abhängig von Variablen, wie etwa Sprache, Tradition und Kulturpraktiken eine größere oder eine geringere Tendenz hin zu sozialer Integration vorliegen.
- **Die Rolle der Gesellschaft des Gastgeberlandes ist hierbei entscheidend** damit es auf positive Weise zu Integration kommen kann. Auf diese Weise können Vorurteile und Diskriminierung den Akkulturationsprozess hemmen. Insbesondere fördert der Anstieg von politisch extrem rechten sozialen Bewegungen im Gastgeberland die Stigmatisierung von Minderheiten und die soziale Polarisierung. Dieses Szenario stellt eine wichtige Barriere für soziale Integration dar.

Entfremdung trägt als Faktor zu gewalttätigem Extremismus bei

Radikalisierung, die zu gewalttätigem Extremismus führt, ist ein mehrdimensionaler Prozess und es gibt zahlreiche Einflussfaktoren hierzu. Psychosoziale und kriminologische Forschung hat als einen beitragenden Faktor die **Entfremdung** vorgeschlagen, ein Konzept, das eng mit **sozialer Identität und Kultur** verbunden ist. Demnach können Menschen mit Schwierigkeiten, sich im Akkulturationsprozess auf positive Weise anzupassen, sich **ausgeschlossen und diskriminiert** fühlen. Das Konzept der Entfremdung wird seit Jahrzehnten in den Sozialwissenschaften untersucht ⁽¹⁰⁾ und bezieht sich im Grunde auf einen Zustand der Loslösung von der Gesellschaft. Dieser **psychologische Zustand** kann zu einem **Risikofaktor** für gewalttätigen Extremismus werden, was es bestimmten Individuen erleichtert, ihr Anschlussbedürfnis zu erfüllen und in extremistischen Gruppen Bedeutung zu erlangen. Demnach sind entfremdete Individuen und Gruppen besonders anfällig für gewalttätigen Extremismus und für Rekrutierung als Terroristen.

Diese Herangehensweise entspricht der obigen Perspektive. Insbesondere hat sich in Studien bei europäischen und amerikanischen Muslimen **erlebte Diskriminierung** als Risikofaktor zur Unterstützung politischer Gewalt erwiesen ⁽¹¹⁾. Im selben Zusammenhang hat eine Metaanalyse zu relativer Deprivation ergeben, dass Menschen, die sich ungerecht behandelt fühlen, häufiger an kollektiven Mobilisierungen beteiligt waren, um die gefühlte Ungerechtigkeit aufzuheben ⁽¹²⁾. Andere Untersuchungen haben relative Deprivation ⁽¹³⁾ und erlebte Unterdrückung ⁽¹⁴⁾ bei muslimischen Immigranten in gefährdeten Umfeldern mit gewalttätigem Extremismus in Verbindung gebracht. Ferner haben Untersuchungen bei muslimischen Immigranten ergeben, dass

⁽⁹⁾ Yoon, E., Chang, C. T., Kim, S., Clawson, A., Cleary, S. E., Hansen, M., ... & Gomes, A. M. (2013). A meta-analysis of acculturation/enculturation and mental health. *Journal of Counseling Psychology, 60*, 15.

⁽¹⁰⁾ Giffin, K. (1970). Social alienation by communication denial. *Quarterly Journal of Speech, 56*, 347–357; Lystad, M. H. (1972). Social alienation: A review of current literature. *The Sociological Quarterly, 13*, 90–113; Williams, K. D. (2007). Ostracism. *Annual Review of Psychology, 58*, 425–452.

⁽¹¹⁾ Victoroff, J., Adelman, J. R., & Matthews, M. (2012). Psychological factors associated with support for suicide bombing in the Muslim diaspora. *Political Psychology, 33*, 791–809.

⁽¹²⁾ Smith, H. J., Pettigrew, T. F., Pippin, G. M., & Bialosiewicz, S. (2012). Relative deprivation: A theoretical and meta-analytic review. *Personality and Social Psychology Review, 16*, 203–232.

⁽¹³⁾ Moyano, M., Bélanger, J. J., Lobato, R. M., & Trujillo, H. M. (in Begutachtung). Risk of jihadist radicalization in urban environments: The case of El Puche.

⁽¹⁴⁾ Lobato, R. M., Moya, M., Moyano, M., & Trujillo, H. M. (2018). From oppression to violence: The role of oppression, radicalism, identity, and cultural intelligence in violent disinhibition. *Frontiers in Psychology, 9*, 1505; Moyano, M., & Trujillo, H. M. (2014). Intention of activism and radicalism among Muslim and Christian youth in a marginal neighbourhood in a Spanish city. *International Journal of Social Psychology, 29*, 90–120.

Marginalisierung deutlich mit einem **Geltungsverlust** (d. h. niedrigem Selbstwertgefühl und/oder Verlust der persönlichen Wertigkeit) verbunden ist, was wiederum mit einer Unterstützung einer radikalen Auslegung des Islam und von terroristischen Gruppen verbunden ist. In jüngster Zeit haben weitere Arbeiten mit Ergebnissen aus verschiedenen Kulturen ferner ergeben, dass **soziale Entfremdung** ⁽¹⁵⁾ und **sozialer Ausschluss** ⁽¹⁶⁾ zum Radikalisierungsvorgang beitragen.

Auf diese Weise kann Entfremdung im weitesten Sinne ein Risikofaktor für gewalttätigen Extremismus sein. Aber wie läuft dieser Prozess ab? Welche Konsequenzen können daraus gezogen werden?

Das 3N-Modell der Radikalisierung

Das **3N-Modell der Radikalisierung** ⁽¹⁷⁾ ist ein theoretischer Rahmen, der eingesetzt wird, um die Bedeutung der Entfremdung im Radikalisierungsprozess zu begreifen. Der Einsatz dieses Modells bringt verschiedene **Vorteile** mit sich:

- 1) es nimmt eine multifaktorielle Perspektive für den Radikalisierungsprozess an;
- 2) es nimmt an, dass Radikalisierung im Wesentlichen auf Interaktion zwischen Individuen und Gruppen zurückzuführen ist;
- 3) es wird durch hochwertige wissenschaftliche Nachweise belegt; und
- 4) es bringt praktische Implikationen für das Bekämpfen von gewalttätigem Extremismus und das Verhindern von Radikalisierung mit sich.

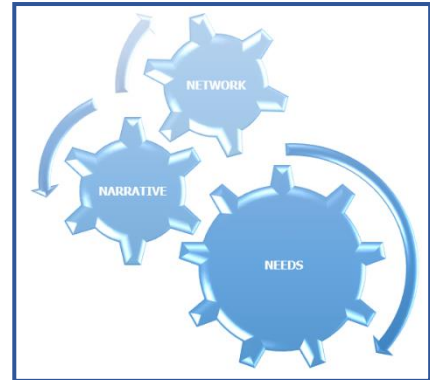


Abbildung 2: Das 3N-Modell der Radikalisierung

Insgesamt erklärt dieses Modell (siehe Abbildung 2) den Radikalisierungsprozess mit drei wesentlichen beitragenden Faktoren:

Bedürfnisse, Narrationen und Netzwerke. Diese drei Faktoren tragen auf dynamische und interaktive Weise zu Radikalisierung bei. Diese werden in der Folge näher untersucht und es wird erklärt, **wie Entfremdung mit dem 3N-Modell verbunden ist.**

BEDÜRFNISSE

Im Laufe der Jahre sind verschiedene Motivationen für gewalttätigen Extremismus vorgeschlagen worden (z. B. Demütigung, Ungerechtigkeit, Rache, wirtschaftlicher Vorteil oder das Bedürfnis nach Zusammengehörigkeit). Allerdings legt das 3N-Modell nahe, dass es einen **gemeinsamen Motivator** gibt, der alle diese Faktoren vereint: die **Suche nach persönlicher Geltung**. Dieses Konzept bezieht sich auf das **Grundbedürfnis** sich bedeutsam zu fühlen, jemand zu sein, respektiert zu werden, geachtet zu werden. Im Grunde gibt es zwei Wege, auf denen die Suche nach Geltung aktiviert wird:

- **Geltungsverlust.** In Situationen von Demütigung, Ungerechtigkeit, Ehrlosigkeit oder Scham, die ein Individuum oder eine Gruppe sich bedeutungslos fühlen lassen.
- **Eine Gelegenheit, Geltung zu erlangen.** Dies bezieht sich auf den Anstieg persönlicher Geltung, die ein Individuum oder eine Gruppe als Ergebnis extremistischer Maßnahmen (z. B. durch einen Angriff) erlangen kann, was sie in „Märtyrer“ oder „Helden“ verwandeln würde.

Aus dieser Perspektive heraus beginnt der Radikalisierungsvorgang durch ein Auslösungereignis, das das Motiv aktiviert, persönliche Geltung zu erlangen. Ist die Suche nach persönlicher Geltung einmal aktiviert, erforscht die Person verschiedene Mittel, auf diese Motivation zu reagieren, einschließlich Optionen, die, wenn angemessene Umstände vorliegen, gewalttätigen Extremismus einschließen könnten. Hierbei muss unterstrichen werden, dass **Entfremdung als emotionaler Zustand des Verlustes von persönlicher Geltung** angesehen werden kann,

⁽¹⁵⁾ Bélanger, J. J., Moyano, M., Bangash, H., Richardson, L., Lafrenière, M-A., McCaffery, P., ... & Nociti, N. (2019). Radicalization leading to violence: A test of the 3N model. *Frontiers in Psychiatry, 10*, 42.

⁽¹⁶⁾ Pretus, C., Hamid, N., Sheikh, H., Ginges, J., Tobeña, A., Davis, R., ... & Atran, S. (2018). Neural and behavioral correlates of sacred values and vulnerability to violent extremism. *Frontiers in Psychology, 9*, 2462.

⁽¹⁷⁾ Kruglanski, A. W., Bélanger, J. J., & Gunaratna, R. (2019). *The three pillars of radicalization: Needs, narratives and networks*. Oxford: Oxford University Press; Kruglanski, A. W., Gelfand, M. J., Bélanger, J. J., Sheveland, A., Hetiarachchi, M., & Gunaratna, R. (2014). The psychology of radicalization and deradicalization: How significance quest impacts violent extremism. *Political Psychology, 35*, 69–93.

was Individuen und Gruppen dazu bringen kann diese durch Optionen, wie etwa gewalttätigen Extremismus, wiederherzustellen.

NARRATIONEN

Im 3N-Modell bezieht sich Narration auf **die gemeinsame Ideologie oder den gemeinsamen Glauben einer bestimmten Gruppe**. Diese Ideologie und ihre [Narration](#) können verschiedene Inhalte abdecken und sie können mit verschiedenen Tendenzen religiöser, politischer oder ethnisch-nationalistischer Natur verknüpft sein ⁽¹⁸⁾. Gleich mit welchem Inhalt, stellt Ideologie **ein Mittel** dar, durch das **persönliche Geltung** erzielt werden kann. Demnach bietet eine radikale Ideologie eine Interpretation der Realität, in der festgelegt wird, was getan werden muss, um auf legitime, wertvolle und ehrenhafte Weise Geltung zu erlangen. Darüber hinaus bietet Ideologie eine eindeutige Narration von „wir und die“ und verstärkt das Denken in absoluten Kategorien, um Fragen oder Zweifel zu beantworten und Menschen einen Lebenszweck vorzugeben.

NETZWERKE

Die dritte Komponente des Modells bezieht sich auf **soziale Netzwerke** und/oder **Gruppendynamiken**. Die Rolle der Netzwerke ist aus verschiedenen Gründen von Bedeutung. Netzwerke machen es leichter, verschiedene Grundbedürfnisse (wie etwa Mitgliedschaft, Status, persönliche Geltung) zu erfüllen; zweitens stellen Netzwerke einen **Übertragungskanal** für radikale Ideologie dar; und drittens **bieten sie eine Bestätigung** für die rechtfertigende Ideologie des Terrorismus. In diesem Sinne kann im Kontext extremistischer Ideologien die Gruppe beginnen, diejenigen zu bewundern und zu respektieren, die gewalttätige Taten ausüben, indem sie als würdig und sogar als ehrenhaft erachtet werden (z. B. Märtyrer, Helden). Hierbei muss unterstrichen werden, dass der **Verlust der persönlichen Geltung** (z. B. Entfremdung) eine **Anfälligkeit** ist, die durch Manipulatoren und Rekrutierer leicht ausgenutzt werden kann, um politische Gewalt zu legitimieren und Beschwerden, empfundene Ungerechtigkeit und relative Deprivation bei potenziellen Rekruten zu fördern.

Verschiedene praktische Implikationen

Ist das 3N-Modell einmal aufgedeckt, können verschiedene praktische Empfehlungen folgendermaßen davon abgeleitet werden.

EINGREIFEN BEI DEN BEDÜRFNISSEN?

Wenn eine Person sich in einer Situation eines Geltungsverlusts wiederfindet (z. B. Entfremdung), so muss das **Motivationsungleichgewicht angesprochen werden**. Aus diesem Grund sollten Sozialarbeiter und Fachleute im Bereich Psychologie **die Bedürfnisse und die Unterstützung identifizieren**, die ein Kind, ein Jugendlicher oder eine Familie benötigen kann, sowie sie besten Möglichkeiten, Hilfe bereitzustellen. Ein gutes Beispiel dafür, wie diese Bedürfnisse identifiziert und unterstützt werden können ist im Leitfaden [„Right Help Right Time“](#) des Coventry Safeguarding Children Partnership zu finden. Bei Konzentration auf die Bedürfnisse ist es wichtig, **grundlegende Alternativen anzubieten** und Themen wie Sicherheit, Identität, Bildung, Beschäftigung, Beruf und Hobbies anzugehen ⁽¹⁹⁾. Es ist vorhersehbar, dass das Beeinflussen dieser Aspekte das Selbstwertgefühl und die **persönliche Geltung** von gefährdeten Personen **verstärkt**.

⁽¹⁹⁾ Bélanger, J. J., Nociti, N., Chamberland, P.-E., Paquette, V., Gagnon, D., Mahmoud, A., ... & Eising, C. (2015). *Building a resilient community within a multicultural Canada: Information toolkit on violent extremism*. Université du Québec à Montréal. Abgerufen von <http://trev.uqam.ca/itve/>; Moyano, M. (2019). *Radicalización terrorista. Gestión del riesgo y modelos de intervención*. Madrid: Síntesis.

Traumatische Erlebnisse, die zu einem Verlust von Geltung führen und **andere Probleme mit psychischer Gesundheit**, wie etwa Angststörungen, Depression oder posttraumatische Belastungsstörung können im Laufe des **Migrationsprozesses** auftreten. Manche dieser Erlebnisse stehen mit Diskriminierung, Stigmatisierung, Missbrauch durch Gangs und manipulative Netzwerke, Verfolgung und Vertrauensverlust in die Behörden, Aufenthalte in Flüchtlingscamps, Vertreibung und/oder Deportierung, Familientrennung, Folter und Erfahrungen mit politischer und/oder zwischenmenschlicher Gewalt in Verbindung. Zusätzlich zu diesen traumatischen Erlebnissen können während des Migrationsprozesses weitere **negative Umstände** im Zusammenhang mit dem **Gastgeberland** auftreten, die es noch schwieriger machen, Geltungsverlust und psychische Probleme anzusprechen (z. B. Arbeitslosigkeit, Armut, fehlender sozialer Rückhalt). Auf der Grundlage einer Intervention ist es dringend erforderlich, dass die Fachleute zumindest eine Vorstellung von den kulturellen Aspekten haben, die mit diesen dramatischen Fakten verbunden sind ⁽²⁰⁾, um die Intervention so weit wie möglich daran **anzupassen und zu kontextualisieren**.

METS-Projekt (Method for the Empowerment of Trauma and Torture Survivors – Methode für das Empowerment von Trauma- und Folteropfern)

Das Ziel dieses Projekt war es, in verschiedenen Rehabilitationszentren in der EU bewährte Verfahrensweisen zu fördern, um Folteropfern Gelegenheit zu bieten, ihre Fähigkeit, sich in die Kultur des Gastgeberlandes zu integrieren, zu stärken. In diesem Rahmen wurde eine transdiagnostische Intervention mit dem Titel „Seven Recovery Oriented Survivor Empowerment Strategies“ (Sieben erholungsorientierte Empowermentstrategien für Opfer – 7ROSES) in den Niederlanden entwickelt. Im Grunde zielt 7ROSES darauf, Selbstwirksamkeit bei Flüchtlingen zu stärken, die Behandlung aufgrund von postmigratorischen Stressfaktoren anfordern. Da es durch nichtspezialisierte Mitarbeiter im Gesundheitswesen eingesetzt werden kann, ist eine großformatige Anwendung möglich, wodurch die Optionen für psychosoziale Unterstützung und Hilfe verstärkt werden. In dem Modell wird eine positive Herangehensweise angenommen, in der versucht wird, die persönliche Geltung der Subjekte zu verstärken.

Schwierigkeiten beim Erlangen von persönlicher Geltung kann wichtige Auswirkungen auf den Anpassungsprozess von Immigranten und Flüchtlingen haben. Insbesondere können **fehlende Arbeit und/oder Ausbildung** einen negativen affektiven Zustand und soziale Entfremdung fördern. Nach dem 3N-Modell können **Arbeit und Ausbildung** folgendermaßen bei der Anpassung von Immigranten helfen:

- 1) verringertes Gefühl von Geltungsverlust;
- 2) Bereitstellen von Gelegenheiten, eine neue persönliche Narration aufzubauen (kulturelles Lernen und Spracherwerb); und
- 3) Beitragen zum Aufbau von neuen sozialen Netzwerken und Freundschaften.

Demnach ist **das Anbieten von Ratschlägen, Anleitung und Gelegenheiten für durch Entfremdung gefährdete Personen** eine Priorität. In der EU liegen verschiedene Praktiken vor, die darauf hinzielen, die Inklusion von Immigranten und ihren Nachkommen zu fördern. So schaffte zum Beispiel die Regierung der Niederlande das „*Programm zur weiteren Eingliederung in den Arbeitsmarkt (2018–2021)*“. Diese Initiative schließt verschiedene Maßnahmen ein, um sozialen Ausschluss zu verhindern und konzentriert sich auf Probleme, wie Diskriminierung, Bildung der gefährdetsten Gruppen und die Teilnahme der Familie. Das Programm basiert auf einer evidenzbasierten Herangehensweise und versucht, **Synergien zwischen Arbeitgebern und lokalen Behörden zu schaffen** ⁽²¹⁾. Ferner liegen verschiedene **Pläne zur Verhinderung lokaler Radikalisierung** vor, die **Bedürfnisse** als strategische Achse priorisiert haben; siehe folgendes Beispiel.

Der „Transversale Plan für Koexistenz und Prävention von gewalttätiger Radikalisierung in der Stadt Malaga“ ist ein behördenübergreifendes Projekt, das verschiedene Maßnahmen priorisiert, wie etwa den religionsübergreifenden Dialog, die Schaffung von Räumen zum Mitteilen von Erlebnissen und zum Ausdrücken von Bedürfnissen, und die interkulturelle Mediation. Dies bietet Fachleuten im Bereich der psychosozialen Intervention verschiedene Szenarien zur Unterstützung der Erlangung von Grundbedürfnissen für gefährdete Menschen. Das Ziel ist es, eine flexible und geschlossene Gesellschaft zu schaffen, die soziale Entfremdung verhindert, was als Schutzfaktor gegen gewalttätigen Extremismus wirken kann.

⁽²⁰⁾ PROTECT. Process of recognition and orientation of torture victims in European countries to facilitate care and treatment. Abgerufen von <http://protect-able.eu/wp-content/uploads/2013/01/protect-global-eng.pdf>; Van Heemstra, H. E., Scholte, W. F., Haagen, J. F. G., & Boelen, P. A. (2019). 7ROSES, a transdiagnostic intervention for promoting self-efficacy in traumatized refugees: A first quantitative evaluation. *European Journal of Psychotraumatology*, 10(1), Art. 1673062.

⁽²¹⁾ Siehe: <https://ec.europa.eu/social/main.jsp?langId=en&catId=1047&newsId=9428&furtherNews=yes>

EINGREIFEN BEI DEN NARRATIONEN?

Die Unterbindung der Narration setzt das Angehen des ideologischen Aspekts voraus. **Zerlegen von Klischees und Vorurteilen** sowie das **Anbieten von Ressourcen**, um ein offeneres Verständnis von Realität zu erzielen. In therapeutischen und psychosozialen Interventionen kann Ideologie **mithilfe von Dialogen und Kommunikation** behandelt werden. In manchen Fällen müssen auch kognitive Voreingenommenheit und Verzerrungen angesprochen werden, ferner müssen bestimmte Themen der persönlichen Biographie wachgerufen werden, um das Individuum zu restrukturieren und ihm einen adaptiveren Sinn für die vorherrschenden Umstände zu verleihen.

Verwenden von Dialog

Bei Interventionen in Bezug auf den ideologischen Aspekt können verschiedene Herangehensweisen betrachtet werden:

- Fördern von **interkulturellen und religionsübergreifenden Diskussionen**, die die gemeinsamen Werte unterstreichen;
- Beteiligte ermutigen, ein Problem **aus verschiedenen Perspektiven** zu betrachten, und sie fragen, wobei es bei dem Problem geht, welche Annahmen vorliegen oder wie Argumente manipuliert werden.

Weitere Vorschläge und Methoden für diese Konversationen siehe 2018 RAN-Beitrag [„Discussing Taboos and Controversial Issues“](#) (Diskussion von Tabus und kontroversen Themen). Das Handbuch [„Beitrag von Jugendarbeit zum Verhindern von Marginalisierung und gewalttätiger Radikalisierung“](#) der Generaldirektion Jugend, Bildung und Kultur der Europäischen Kommission ist ein **praktischer Werkzeugkasten** für Sozialarbeiter und Jugendarbeiter. Dieser Werkzeugkasten bietet verschiedene Ansätze zur Verhinderung von Marginalisierung und Radikalisierung, die zu gewalttätigem Extremismus führen können.

Selbstverständlich kann die **Narration** auch **in der Gesellschaft des Gastgeberlandes angesprochen werden**, insbesondere, um Ideologien zu bekämpfen, die reduktionistische Realitätsbilder verstärken und das Stigma der Minderheiten unterstützen. Auch muss darauf hingewiesen werden, dass in Interventionsfällen Personen angetroffen werden können, die mit gewalttätigen extremistischen Ideologien sympathisieren ⁽²²⁾. Unter Berücksichtigung dieser Situationen ist es erforderlich, **kritische Einstellungen zu gewalttätigen Ideologien zu fördern** und aufzudecken und [nichtgewalttätige alternative Narrationen zu fördern](#). Wenngleich dies keine leichte Aufgabe ist, schließt dies das Erzeugen kognitiver Dissonanz und kritischer Einstellungen hin zu eindeutigen und exklusiven Denkweisen ein.

Eng verbunden hiermit sind die **kommunikativen Aspekte** fundamental, insbesondere, wenn kulturelle Unterschiede zwischen Fachleuten und Empfängern vorliegen. Um Missverständnisse zu minimieren und den Interventionsprozess zu erleichtern, empfiehlt es sich: **(1) den Empfängern zuzuhören und sie zu begreifen; (2) Vertrauensverhältnisse aufzubauen;** und **(3) offene und ehrliche Kommunikationswege zu erhalten**. Abgesehen von kulturellen Unterschieden, müssen im therapeutischen Kontext diejenigen Aspekte, die uns vereinen, und die gemeinsamen Bedürfnisse von Menschen aller Kulturen hervorgehoben werden. Ebenso empfiehlt es sich, ethnozentrische Voreingenommenheit und die fälschlichen Annahmen, die manchmal bestimmten Kulturgruppen zugesprochen werden, zu minimieren. Bestimmte Situationen erfordern die Zusammenarbeit von interkulturellen Vermittlern, Übersetzern und Dolmetschern, die die grundlegende Kommunikation mit den Empfängern der Intervention ermöglichen.

Maßnahmen, Kommunikationskampagnen und Interventionen, die auf das Bekämpfen von Vorurteilen und Diskriminierung hinzielen, nehmen kontextualisierte Ansätze und einen lokalen Charakter an, wobei die Unterstützung von Institutionen und Behörden entscheidend ist. In diesem Sinne ist die **Rolle der Einstellungen und des Diskurses politischer Führer** entscheidend für das Erzeugen einer vorteilhaften Umgebung, um umfassende Maßnahmen auszuführen und Vorurteile abzubauen. Schließlich ist es erforderlich, Kampagnen und verfälschte Nachrichten, die durch

[Die Rede von Barack Obama in Kairo](#) („A New Beginning“ (Ein neuer Anfang)) kann als paradigmatisches Beispiel einer politischen Kommunikation angesehen werden, die darauf hinzielt, Terrorismus zu delegitimieren und diese Narration zu zerlegen. Ferner gilt sie als Versuch, Vorurteile zwischen Ländern des Westens und der arabisch-muslimischen Welt abzubauen.

⁽²²⁾ Canters, F., & van de Donk, M., [Building bridges](#), Ex-Post-Beitrag. Prag, Tschechische Republik: RAN Centre of Excellence, 2019.

manipulierte und voreingenommene Daten Immigration mit bestimmten sozialen Problemen in Verbindung bringen, zu zerlegen und ihnen entgegenzuwirken.

EINGREIFEN BEI DEN NETZWERKEN?

Das grundlegende Ziel ist es, dass gefährdete Personen **soziale Unterstützung erhalten (und dies auch so wahrnehmen)**. Hierzu sollten die Verbindungen mit **konstruktiven sozialen Netzwerken** und die Entwicklung hin zu **sozialer Integration** gefördert und/oder gestärkt werden. Ebenso sollten soziale Verbindungen zu radikalen Individuen und Gruppen beziehungsweise zu solchen mit Antiintegrationstrends verhindert werden. Interventionen in Netzwerken schließen auch Freunde, Familie und die Gemeinschaft im Ganzen ein. All dies dient dazu, dass Menschen, die Gefahr laufen, entfremdet zu werden, sich im Gastgeberland willkommen fühlen und dass, wenngleich bestimmte Bereiche Ablehnung zeigen, die Unterstützung der Institutionen und der Mehrheit der Gesellschaft sicher sind. Manche Beispiele für bewährte Verfahrensweisen sind in den Bereichen [Sport- und Freizeitaktivitäten](#), Bildung, Kommunikation (Auszeichnungen für prosoziale Werte, Antidiskriminierungstage, Konferenzen, Kampagnen) sowie in [lokalen Behörden und Gemeinschaften](#) entwickelt worden.

Vorurteile und Diskriminierung, eng verbunden mit sozialen Netzwerken, weisen auch wichtige Implikationen für psychische Gesundheit und psychosoziale Einstellung auf. Um allen ihren negativen Effekten entgegenzuwirken, ist es empfehlenswert, **die persönlichen Bewältigungsressourcen von Menschen mit Entfremdungsgefährdung zu stärken**. Das 3N-Modell kann als Referenz beim Angehen dieses sozialen Problems von Nutzen sein. Aus einer sozialen und Gemeinschaftsperspektive aber ist es nützlich zum Entwickeln von Interventionen zum Verringern von Vorurteilen in der Gesellschaft des Gastgeberlandes. In diesem Sinne besteht ein Nachweis dafür, dass Vorurteile durch **positive Kontakte zwischen den Gruppen** ⁽²³⁾ verringert werden können. Um den Kontakt zwischen den Gruppen zu optimieren, müssen die folgenden Bedingungen gefördert werden:

- Unterstützen des **gleichwertigen Status** der Gruppen;
- Setzen von **gemeinsamen Zielen**; und
- insbesondere, Ersuchen von **Unterstützung durch die Behörden**.

Verschiedene Untersuchungen, friedenspolitische Programme und Praktiken haben ergeben, dass positiver gruppenübergreifender Kontakt mit einer **Verringerung von Vorurteilen zwischen einander entgegengesetzten Gruppen** einhergeht. Dies wurde sogar durch Erfahrungen in Umfeldern bestätigt, die politische Gewalt erlitten haben oder weiterhin erleiden, wie etwa Bosnien-Herzegowina und Kroatien, Nordirland,

Die Rolle von Erasmus+-Projekten beim Aufbau von positiven Netzwerken zwischen Jugendlichen, Gemeinschaften und Ländern

Erasmus+ KA229 „*We are European, We are Equal*“ (*Wir sind Europäisch, wir sind gleichwertig*) (2018–2020) ist ein zweijähriges Projekt zu **sozialer Inklusion** in drei Schulen (3. Gymnasium Naoussa, D’Alessandro-Vocino und IES Guadalquivir) in sozial schwachen Gebieten in Griechenland, Italien beziehungsweise Spanien. Durch die Erforschung von sieben Themen, die die **Entwicklung persönlicher Geltung** fördern, versucht das Projekt, Jugendliche zu Bürgerwerten in Bezug auf kulturelle, ethnische und religiöse Vielfalt zu informieren. Dieses Projekt interveniert transversal mit Sozialfürsorge- und Gesundheitsdienstleistungen, der lokalen Gemeinschaft und NROs. Nutzen hieraus ziehen Gruppen von Immigranten und Flüchtlingen, die Gefahr laufen, entfremdet zu werden und gefährdete Ziele für Radikalisierung werden können.

Israel, Rwanda und Sri Lanka ⁽²⁴⁾.

Der Weg zur interkulturellen Arbeit

Die Herangehensweise für Faktoren, die zu gewalttätigem Extremismus beitragen, in diesem Fall Entfremdung, ist ein komplizierter Prozess – vor allem, wenn die Empfänger der Interventionen zu anderen Kulturkreisen gehören als die Fachleute selbst. In der Folge finden sich verschiedene nützliche Aspekte, die Fachleute im Gebiet in Betracht ziehen können. Diese Vorschläge gelten für jede Art von psychosoziale und klinische Herangehensweisen, allerdings

⁽²³⁾ Pettigrew, T. F., & Tropp, L. R. (2006). A meta-analytic test of intergroup contact theory. *Journal of Personality and Social Psychology*, 90, 751–783.

⁽²⁴⁾ Al Ramiah, A., & Hewstone, M. (2013). Intergroup contact as a tool for reducing, resolving, and preventing intergroup conflict: Evidence, limitations, and potential. *American Psychologist*, 68, 527–542.

versuchen wir, das **kulturübergreifende Bewusstsein** und die angesprochenen potenziellen Empfänger (Immigranten und ihre Nachkommen, Flüchtlinge, Minderheiten) hervorzuheben.

KULTURELLE PERSPEKTIVE BEI DER AUSWERTUNG UND DIAGNOSE VON FÄLLEN

Jegliche Intervention muss auf einer angemessenen Auswertung und Diagnose basieren. Hierzu müssen Elemente vorliegen, die den Entscheidungsfindungsprozess unterstützen und **persönliche Vorurteile minimieren**. Als allgemeines Kriterium wäre es wünschenswert, dass diese **Auswertung** auf empirischem Wissen und wissenschaftlichen Beweisen basiert und nicht auf Intuition und Spekulation. Dies erfordert das Einbinden von bestimmten **kulturellen Variablen im Evaluierungsprozess** und demnach in den Auswertungsinstrumenten⁽²⁵⁾. Zu den Themen, die angesprochen werden können, zählen unter anderem Geschlecht, Familie und Generationenkonflikte, Identitätskonflikte, fehlender sozialer Rückhalt (Einsamkeit, Isolierung) und ideologische Aspekte (z. B. Kultur der Ehre, Religion). Andererseits können Fachleute **ethnozentrische Voreingenommenheit** haben, somit ist es wichtig, dass sie ihre eigenen Vorurteile und Erwartungen prüfen und kritisch betrachten, um ihre Auswirkungen soweit wie möglich abzuschwächen. Eine Möglichkeit, das Risiko dieser Vorurteile abzuschwächen, wäre über **organisierte Intervention** oder **Überwachung** unter Fachleuten. Diese Unterstützungsstrukturen dienen nicht nur zum Abschwächen von ethnozentrischer Voreingenommenheit sondern unterstützen auch den Allgemeinzustand von medizinischen Fachleuten, die an der Verhinderung und an der Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus arbeiten.

AUFDECKEN VON GEWALTÄTIGEM EXTREMISMUS

Im Zusammenhang mit Interventionen bei sozial entfremdeten Menschen (oder solchen, die Gefahr laufen), sind **Grundwissen und Schulung** erforderlich, um mögliche Indikatoren von gewalttätigem Extremismus zu erkennen. Tatsächlich sind in manchen Ländern, wie etwa im Vereinigten Königreich, Fachleute in den Bereichen Medizin, Sozialarbeit und Bildung gemeinsam verantwortlich für das Erkennen und das Melden von frühzeitigen Indikatoren für Radikalisierung⁽²⁶⁾. Oftmals aber können **Vorurteile** die Intervention stören. So hat zum Beispiel eine Studie mit 329 NHS-Mitarbeitern im Vereinigten Königreich zum Auswerten der Wirksamkeit des staatlichen offiziellen „Prevent Training“ ergeben, dass die Fachleute deutliche Voreingenommenheit beim Unterscheiden zwischen normalen Verhaltensweisen und Indikatoren in Verbindung mit dem Radikalisierungsvorgang an den Tag legten⁽²⁷⁾. Demnach empfiehlt es sich, beim Erstellen von Auswertungen aufmerksam mit **möglicher Voreingenommenheit** umzugehen, da es möglich ist, dass Vorurteile aus der Volkskultur die Wahrnehmung von Radikalisierung beeinflussen. Wenngleich verschiedene Instrumente vorliegen, die bei der Entscheidungsfindung helfen, benötigen sie alle weitere Verifizierung und empirische Validierung⁽²⁸⁾. Unter den verfügbaren Ressourcen sind sowohl psychometrische Instrumente zum Auswerten von Risiken, wie etwa VERA-2R⁽²⁹⁾, als auch andere praktische Barometer⁽³⁰⁾, die zu behandelnde Indikatoren bieten, erwähnenswert.

KULTURELLE KOMPETENZEN VON FACHLEUTEN

Kulturelle Kompetenz ist nicht einfach Wissen zu Vorurteilen über bestimmte Kulturen, von denen viele möglicherweise falsch und voreingenommen sind. Demnach erfordert soziale und psychologische Intervention in Angelegenheiten kultureller Vielfalt bestimmte Fähigkeiten. **Kulturelle Kompetenz** setzt unter anderem kulturelles Wissen der Fachleute, ein **Bewusstsein zu Einstellungen und Glaubensbekenntnissen** und die Fähigkeiten **kulturell angemessene Interventionen zu entwickeln**⁽³¹⁾. In diesem Sinne ist es interessant,

⁽²⁵⁾ Yeh, C. J., & Kwan, K. (2010). Advances in multicultural assessment and counseling with adolescents: An ecological perspective. In L. A. Suzuki, Casas, J. M., Alexander, C. M., & Ponterotto, J. G. (Hrsg.), *Handbook of multicultural counseling* (SS. 637–648). Thousand Oaks, CA: Sage.

⁽²⁶⁾ Heath-Kelly, C., & Strausz, E. (2019). The banality of counterterrorism “after, after 9/11”? Perspectives on the Prevent Duty from the UK health care sector. *Critical Studies on Terrorism*, 12, 89–109.

⁽²⁷⁾ Heath-Kelly, C., & Strausz, E. (2018). *Counter-terrorism in the NHS. Evaluating Prevent Duty safeguarding in the NHS*. Abgerufen von <https://warwick.ac.uk/fac/soc/pais/research/researchcentres/irs/counterterrorisminthens/>

⁽²⁸⁾ Scarcella, A., Page, R., & Furtado, V. (2016). Terrorism, radicalisation, extremism, authoritarianism and fundamentalism: A systematic review of the quality and psychometric properties of assessments. *PloS ONE*, 11(12), Art. e0166947.

⁽²⁹⁾ Siehe <https://www.vera-2r.nl/>.

⁽³⁰⁾ Centre for the Prevention of Radicalization Leading to Violence (CPRLV). *Behaviour barometer. How to recognize radicalization behaviours leading to violence*. Abgerufen von https://info-radical.org/wp-content/uploads/2019/10/BAROMETRE_2019_ANG_2.pdf

⁽³¹⁾ American Psychological Association. (2002). *Guidelines on multicultural education, training, research, practice, and organizational change for psychologists*. Abgerufen von <https://www.apa.org/about/policy/multicultural-guidelines-archived.pdf>

das Konzept der kulturellen Intelligenz einzuführen, das eng mit den zuvor beschriebenen Fähigkeiten verwandt ist.

Kulturelle Intelligenz ist eine Erweiterung moderner Herangehensweisen an Intelligenz, sie ergänzt andere Perspektiven, die sich im Grunde auf kognitive und/oder akademische Aspekte konzentrieren. Sie könnte definiert werden als die **Fähigkeit von Menschen, sich wirksam in Situationen anzupassen, die durch kulturelle Vielfalt geprägt sind** ⁽³²⁾. Darüber hinaus begünstigt kulturelle Intelligenz die Verbesserung der Anpassungsfähigkeit auf verschiedenen Ebenen (metakognitiv, kognitiv, motivational und verhaltenstechnisch). Diese kulturellen Kompetenzen könnten für Schulungsprogramme und die Zuweisung von Positionen und Verantwortungen in interkulturellen Interventionsangelegenheiten in Betracht gezogen werden ⁽³³⁾.

Abschlussbemerkungen

Europäische Gesellschaften zeichnen sich durch ihre kulturelle Vielfalt aus. Demnach müssen soziale und psychologische Interventionen stets eine **interkulturelle Perspektive annehmen**. In diesem Bericht wurden Modelle und praktische Empfehlungen für Fachleute in den Bereichen Sozialfürsorge und Gesundheitswesen untersucht, die mit Immigranten und ihren Nachkommen, mit Flüchtlingen und anderen ethnischen Minderheiten arbeiten. Öffentliche Institutionen und Behörden sollten Richtlinien und Interventionen entwickeln, die entfremdungsgefährdete Menschen beachten, was dazu führen sollte, dass diese Menschen von einer Radikalisierung hin zu gewalttätigem Extremismus abgebracht werden. Hierbei ist es wichtig, die **Dynamik von Vorurteilen und Diskriminierung zu verringern**, Menschen **persönliche Geltung zu verleihen**, um einer möglicherweise feindseligen Realität entgegenzutreten, und **soziale Integration zu fördern**. Wenngleich dieser Bericht sich vorwiegend auf das Konzept der Entfremdung als Risikofaktor konzentrierte, sollten wir abschließend nicht außer Acht lassen, dass Migranten und Flüchtlinge meist eine beeindruckende Stärke an den Tag legen. Im Allgemeinen sind sie häufig hochgradig motiviert, die Sprache und die Kultur des Gastgeberlandes zu erlernen und zeigen eine starke soziale Partizipation. Ein größerer **familiärer Zusammenhalt** und die Verfügbarkeit von **Unterstützung in der Gemeinschaft** können zu einer möglichen Erholung und zu Widerstandskraft beitragen. Demnach ist es entscheidend, diese Gruppen im Prozess der sozialen und psychologischen Intervention **zu stärken**, ihnen eine **aktive** (im Gegensatz zu einer passiven) **Rolle** zu geben und Lebensgeschichten zu fördern, die von einer positiven und erfolgreichen sozialen Integration erzählen. Wir arbeiten weiter an diesen Zielen und sind somit in der Lage, widerstandsfähigere und stärker zusammenhaltende Gesellschaft aufzubauen.

⁽³²⁾ Earley, P. C., & Ang, S. (2003). *Cultural intelligence: Individual interactions across cultures*. Palo Alto, CA: Stanford University Press.

⁽³³⁾ Fang, F., Schei, V., & Selart, M. (2018). Hype or hope? A new look at the research on cultural intelligence. *International Journal of Intercultural Relations*, 66, 148–171; Moyano, M., Tabernero, C., Melero, R., & Trujillo, H. M. (2015). Spanische Version der Skala zur Messung kultureller Intelligenz. *International Journal of Social Psychology*, 30, 182–216.

Empfohlene weiterführende Literatur

- American Psychological Association. (2013). *Working with immigrant-origin clients. An update for mental health professionals*. Abgerufen von <https://www.apa.org/topics/immigration/immigration-report-professionals.pdf>
- Bélanger, J.J., Moyano, M., Bangash, H., Richardson, L., Lafrenière, M-A., McCaffery, P., Framand, K., & Nociti, N. (2019). Radicalization Leading To Violence: A Test of the 3N Model. *Frontiers in Psychiatry, 10*:42. <https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/fpsy.2019.00042/full>.
- Kruglanski, A. W., Bélanger, J. J., & Gunaratna, R. (2019). *The three pillars of radicalization: Needs, narratives and networks*. Oxford: Oxford University Press.
- Lenos, S., Haanstra, W., Keltjens, M., & van de Donk, M., [RAN polarisation management manual](#), Ex-Post-Beitrag. Amsterdam, Niederlande: RAN Centre of Excellence, 2017.
- Lyons-Padilla, S., Gelfand, M. J., Mirahmadi, H., Farooq, M., & van Egmond, M. (2015). Belonging nowhere: Marginalization & radicalization risk among Muslim immigrants. *Behavioral Science & Policy, 1*, 1–12. https://behavioralpolicy.org/wp-content/uploads/2017/05/BSP_vol1is2_-Lyons-Padilla.pdf
- Smit, Q., & Meines, M., [RAN Policy & Practice Workshop – Narratives and strategies of far-right and Islamist extremists](#), Ex-Post-Beitrag. Amsterdam, Niederlande: RAN Centre of Excellence, 2019.
- Trujillo, H. M., & Moyano, M. (2018). Towards the study and prevention of the recruitment of jihadists in Europe: A comprehensive psychological proposal. In I. Marrero und H. M. Trujillo (Hrsg.), *Jihadism, Foreign Fighters and Radicalisation in the European Union: Psychosocial, Legal, Political and Functional Responses*. London: Routledge, Taylor & Francis Group.